

„Irgendwas kann jeder“

Ingrid Engelhart sieht ZEITBANKEN als wertvolle Förderung der Nachbarschaftshilfe

Sich im Rahmen seiner Möglichkeiten zu engagieren und dafür Hilfe zurückzubekommen, wenn man sie braucht: Das ist die Grundidee der Zeitbanken. Ingrid Engelhart stellt das Modell am Dienstag in Lörrach vor (siehe Kasten). Mit einer Zeitbank, sagt sie, sei es für viele Menschen leichter, Hilfe anzunehmen.

Im Gegensatz zu einer gewöhnlichen Bank kann ich bei der Zeitbank kein Geld, sondern Stunden sparen. Wie funktioniert das?

Wenn ich in der Zeitbank Mitglied bin kann ich angeben, welche Leistungen und Tätigkeiten ich anbiete und wo ich selber Hilfe brauche. Wenn ich zum Beispiel gerne Rasen mähe, dann können mich die anderen Mitglieder fragen, ob ich ihnen den Rasen mähe. Fürs Mähen bekomme ich einen Scheck – zum Beispiel für zwei Stunden –, den ich bei der Verwaltungsperson des Zeitbank-Vereins einreiche. Die trägt die Stunden in das Zeitbank-Programm ein. Sie werden bei mir draufgebucht und beim anderen abgebucht – wie beim Girokonto.

Und für diese zwei Stunden Rasenmähen kann ich mir dann zwei Stunden jemanden zum Bügeln holen?

Ja, zum Beispiel. Im Unterschied zu manchen Tauschbörsen ist jede Tätigkeit gleich viel wert. Egal, ob Rasenmähen oder ob jemand einen Vortrag für die Zeitbankmitglieder hält. Oder sich einfach Zeit nimmt, um mit jemand spazieren zu gehen. Es werden immer ganze Stunden verrechnet.

In der Zeitbank soll man auch langfristig Zeit anlegen können – um zum Beispiel Hilfe im Alter zu bekommen. Das funktioniert aber nur, wenn es den Verein oder die Zeitbank noch gibt.

Eine Stunde wird auch in 30 Jahren noch eine Stunde sein. Im Gegensatz zum Euro gibt es keine Inflation. Das Einfachste ist es, wenn es den Verein vor Ort noch gibt. Da aber alle Zeitbankvereine in Deutschland, Österreich und Tschechien die gleiche Datenbank benutzen, die gleichen Prinzipien und die gleichen Vereinsregeln haben, können die



Auch, wenn jemand schon älter und vielleicht nicht mehr ganz fit ist: Sich Zeit nehmen für andere kann man immer. Auch Vorlesen wird in der Zeitbank angerechnet.

FOTO: SIEBERTS

Stunden auch irgendwo anders eingelöst werden. Ich kann sie zum Beispiel auch mitnehmen und einlösen, wenn ich in Österreich im Urlaub bin.

Aber in erster Linie ist die Zeitbank schon als Modell für einen engeren Raum, also in einer Gemeinde oder einem Stadtteil angelegt, oder?

Sie ist gedacht für den alltäglichen Lebensraum der Menschen. Die räumliche Nähe ist wichtig, weil es oft auch kleine

ten wurden 2006 in Molln und in Inzersdorf in Österreich gegründet. In Baden-Württemberg wurde die erste in Achkarren am Kaiserstuhl im November 2009 gegründet.

Wie groß sollte eine Zeitbankgruppe sinnvollerweise sein?

Es gibt die Empfehlung, dass es nicht mehr als hundert Mitglieder pro Verein sein sollten. Wenn es mehr sind, dann empfehlen wir eine Art Schwesterverein zu gründen. Innerhalb einer Stadt kann das beispielsweise auch mit einem Dachverein mit einzelnen Gruppen organisiert werden. Wenn es zu viele Mitglieder sind, dann kennen sich die Einzelnen untereinander nicht mehr so gut.

Und was ist die Mindestgröße? Es sollten ja schon einige Teilnehmer sein, um ein breites Angebot zu bekommen.

Man braucht weniger, als man glaubt. Das hat mich selbst überrascht. In Österreich gab es einen Verein, der hatte jahrelang nur neun Mitglieder. Sie hätten sich zwar gewünscht mehr Leute zu sein, sagten aber, dass das, was sie sich gegenseitig helfen konnten schon so viel wert war, dass auch eine Kleingruppe Sinn macht und für die Menschen unheimlich wertvoll sein kann.

Ich kann mir aber auch Zeit kaufen. Wie verhindern Sie, dass Leute auf diese Weise zum Beispiel an eine billige Putzhilfe kommen?

Man bekommt schon beim Eintritt fünf Stunden geschenkt, damit man von Anfang an Hilfe in Anspruch nehmen kann. Eine Stunde einzukaufen kostet 3,60 Euro, das ist vor allem gedacht für Leute, die in eine Notlage kommen oder Menschen, die viel mehr an Hilfe brauchen, als sie selber geben können. Man kann aber maximal 50 Stunden pro Jahr kaufen. Und das Geld fließt in die Vereinskasse. Die Tätigkeit ist immer ehrenamtlich. Man kann aber auch Stunden für jemand anderen kaufen. In manchen Gemeinden in Österreich dürfen zum Beispiel Altersjubilare, die in der Zeitbank sind, wählen, ob ihnen der Bürgermeister zum 80. Geburtstag ei-

nen Geschenkkorb oder Zeit schenken soll.

Andererseits wollen Sie vor allem ältere Menschen ermutigen, die Zeit nicht nur in Anspruch zu nehmen.

Viele ältere Menschen denken, sie könnten nichts mehr, sie seien schwach. Aber irgendwas kann fast jeder noch. Und wenn es nur ist, jemand anderem von früher zu erzählen oder Zeit mit ihm zu verbringen. Ein ganz wichtiger Punkt bei der Zeitbank ist, dass die Menschen auch die Erfahrung machen können, dass sie gebraucht werden und sich einbringen können. Sie bekommen Anerkennung.

Die Zeitbank ist eine sehr institutionalisierte Form der Nachbarschaftshilfe. Worin liegt der Vorteil einer Organisation wie einem Verein?

Die unorganisierte Nachbarschaftshilfe gibt es ja Gott sei Dank noch immer. Die soll durch eine Zeitbankinitiative in keiner Weise behindert werden. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass sie sogar eher gestärkt wird. Der Vorteil einer Zeitbank ist, dass Menschen sich eher trauen, Hilfe in Anspruch zu nehmen, weil sie mit der Zeitbank „nichts schuldig bleiben“ sondern mit Zeitstunden „bezahlen“ können. Die Zeitbank regt dazu an, überhaupt wieder tätig zu werden. Und oft braucht es diese Plattform, damit man sich überhaupt wieder trifft. Der Verein als Rechtsform ist zudem hilfreich, damit die Ehrenamtlichen versichert sind. Die Mitglieder sind unfall-, rechtsschutz und haftpflichtversichert.

Was ist der Zins bei einer Zeitbank?

Für die Stunden gibt es keine Zinsen. Der Mehrwert ist es, in das Netzwerk eingebunden zu sein. Vergangenes Jahr wurden für eine Studie alle Mitglieder der Zeitbanken befragt. Dabei kam heraus, dass die Zeitbank für viele eine Sicherheit ist, dass sie dann Hilfe bekommen, wenn sie sie brauchen. Dass sie sich auf die Menschen in der Zeitbank verlassen können. Und dass sie eingebunden sind in ein soziales Netz, das trägt.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE KATHRIN GANTER



„Es geht darum, dass Menschen eingebunden sind und sich auch treffen können.“

Ingrid Engelhart

Tätigkeiten sind, die angefragt werden. Da macht es keinen Sinn, kilometerweit zu fahren. Und in der Zeitbank geht es nicht nur um Hilfe. Genauso wichtig ist es, dass Beziehungen aufgebaut werden, dass ein Vertrauensnetzwerk entsteht. Es geht darum, dass Menschen nicht vereinsamen, sondern eingebunden sind und sich auch treffen können.

Wie viele Zeitbankvereine gibt es denn schon?

In Deutschland gibt es 13. In Österreich bereits 30 und in Tschechien gibt es derzeit drei. Die ers-

diese Modelle umsetzen wollen. Kontakt und weitere Informationen: www.spes.de.

Infoabend Zeitbank

Der Infoabend zu Zeitbankinitiativen im Landkreis Lörrach findet am Dienstag, 3. Februar, um 19.30 Uhr im Nelly Nashorn statt. Nach dem Referat von Ingrid Engelhart gibt es die Möglichkeit zur Diskussion und Anregungen zur Umsetzung solcher Initiativen vor Ort. Veranstalter des Abends sind die Gemeinwohl-Ökonomie Ortsgruppe Lörrach und die Zeitbank-Initiative Efringen-Kirchen. DS

FAKTEN

Ingrid Engelhart

ist Projektleiterin für Zeitbank-Initiativen in Baden-Württemberg sowie Vorsitzende des Freiburger Vereins SPES Zukunftsmodelle Studiengesellschaft für Projekte zur Erneuerung der Strukturen). Ziel des Vereins ist es, Methoden zur Bürgerbeteiligung, Modelle für Nahversorgung und Nachbarschaftshilfe, Konzepte im Blick auf den demografischen Wandel, Initiativen für die Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe und weitere Zukunftsmodelle zu entwickeln. Der Verein unterstützt Gemeinden und Regionen, die